

- ¹⁷ Cf. Linda Schatkowski Schilcher, *Families in Politics, Damascene Factions and Estates of the 18th and 19th Centuries*, Stuttgart (1985) p. 201. Arabic translation: *Dimashq fi-l-Qarnayn al-Thāmin ‘Ashar wa-l-Tāsif ‘Ashar*. Translated by ‘Amr and Dīnā al-Mallāh, Damascus (1998). The late Ottoman court records mostly members of the ‘Ajlānī family named as administrators of the Manjak *waqfs*, but also members of the Hamze and Ḥajjār Families sometimes appears as administrators of *waqf jiddihim* Manjak Pasha. Among these *waqfs* administrated by the ‘Ajlānī were villages near Aleppo cf. MSD S67/15-388 (1144/1732); S24-275-913 (1130/1718); the Village al-Dayrkhabiyya cf. MSD S27-43-340 (1117/1706); a mill in the Qaḍā Ba‘labak cf. MSD S729-76-61; a garden in Šālihiyya MSD S43-45-69 (1133/1721) and a house in the Bādīrāyīya quarter of the *waqf* al-Amīr Muḥammad ibn Manjak cf. MSD S101/286/430 (1154/1741); S86-W45-255 (1155/1742); 154/159/325 (1173/1759), with a garden in al-Baḥṣa cf. MSD S772-70-62 (1201/1787).
- ¹⁸ SMST 2/P133 (1079/1668) gives shops of the Manjak *waqf* close to the Tawba Mosque next to Ḥammām al-Qādī, S2/P11 (1078/1667) repairs of the mill from his *waqf*. Cf. Tadmurī (2002) 91. On a Sūq Manjak and houses see S3/P97 (1097/1686).
- ¹⁹ Izquierdo Ruiz, A. / Naumann, D.: Bayt El-Chami in Al-Hadid Tripoli/Libanon, Quartiererhebung und Bauuntersuchung im

- Bereich Suq Ḥarāj. Thesis Aufbaustudium Denkmalpflege, TU Berlin (2004).
- ²⁰ SMST S1/P155 (1078/1668); S26/P43 (1203/1789); S26/43 (1273/1857). Cf. as well S1/P142 (1078/1667). Further mentioning of estates of the Manjak Waqf directly attached to Sūq Ḥarāj: SMST S26/P147 (1295/1791). Mentioning of a Waqf Manjak in other quarters of the city inter alia: S26/P136 (1206/1791), S42/P41 (1228/1813).
- ²¹ Cf. inter alia S26/P43 (1203/1789); S82/P116 (1300/1882).
- ²² Cf. inter alia MSD 81/190/224 (1149/1736) on a rent of properties in Tripoli administrated by ‘Alī ibn Ḥusayn al-‘Ajlānī.
- ²³ SMST S3/P27, 34 (1096/1684). The fountain is called in the records Birkat al-Shaḥm. Its today name goes back probably on a *waqf* endowed by Muḥammad al-Mallāh in the late 19th century. On the house by Muḥammad al-Mallāh close to the *birka* cf. S82/P116 (1300/1882).
- ²⁴ On the nearby perfumers mosques (Fig. 6-4) see: Miriam Kühn, Die ‘Aṭṭār-Moschee in Tripoli. Unpublished Master Thesis, Seminar für Orientalische Kunstgeschichte. Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn (2004).
- ²⁵ SMST S3/P218 (1088/1677). The hints in the sources match quite well the observations made on the building itself.
- ²⁶ SMST 26/p. 147 (1295/1791).

Beirut – Saida – Tripoli: Die Stadtforschungsprojekte des Orient-Instituts

Mit Projekten zur Erforschung urbaner Strukturen im Libanon erhielt das breite Spektrum wissenschaftlicher Forschungen am Orient Institut eine neue Richtung. Städte sind soziale Organisationen von heterogener Struktur. Mit ihren vielfältigen Facetten erlauben sie eine einzigartige Herangehensweise bei der Erforschung von Gesellschaften aus einer historischen Perspektive. Jeden Tag leben und agieren Tausende von Menschen in ihnen und verändern so ihr Erscheinungsbild. Städte sind Ausdruck des Handelns ihrer Bewohner und von Konflikten und Konventionen innerhalb einer Gesellschaft. In diesem Sinne sind Städte eine ergiebige Quelle, um kulturelle Traditionen und Veränderungsprozesse zu erforschen. Architektur und Geschichte sind miteinander verwoben und erklären sich gegenseitig.

Die Stadtforschungsprojekte des Orient-Instituts zu Beirut, Saida und Tripoli verbinden Untersuchungen zur Architektur mit mikrohistorischen Ansätzen und rekonstruieren gesellschaftlichen Wandel und die Umformungen des urbanen Raums von der mamlukischen (1260 bzw. 1289-1516) und osmanischen Epoche (1516-1918) bis heute. Sie zeichnen ein detailliertes Bild der urbanen Gesellschaften und ihres täglichen Lebens. Für einige Gebäude ist es möglich gewesen, die Biografie ihres Besitzers, seinen wirtschaftlichen und sozialen Hintergrund, seine Ausbildung und die Motivation der Baumaßnahme zu ermitteln. Auch kann man sich für bestimmte Gebäude auf eine große Quellenvielfalt – Waqfiyāt, Gerichtsakten, zeitgenössische Dokumente und Beschreibungen, historische Fotografien, Inschriften, Dekoration, Mobiliar, Wandmalereien, Grundrisspläne, Baumaterialien – stützen, die ein umfassendes Verständnis des architektonischen Raums und seiner Veränderung ermöglichen. Neben dem wissenschaftlichen Interesse an komplexen urbanen sozialen Gefügen und ihren materiellen Ausformungen, hoffen wir, dass dieses

kulturelle Erbe eine stärkere Anerkennung findet und die gegenwärtigen Bemühungen zu seiner Bewahrung Unterstützung finden werden.

Das Forschungsprojekt „Zokak el-Blat in Beirut: Geschichte, Struktur und Wandel eines zentrumsnahen Wohnquartiers“ konnte jüngst mit einer Publikation abgeschlossen werden.¹ Zokak el-Blat entstand im 19. Jh. als Villenvorort außerhalb der Stadtmauern Beiruts. Im Zuge fortlaufender Neubebauung sowie Zu- und Abwanderungen hat sich das Quartier im 20. Jh. zu einem stark verdichteten, baulich und sozial sehr heterogenen Stadtviertel entwickelt. Nach dem Ende des libanesischen Bürgerkrieges (1975-1991) und im Zusammenhang mit dem Wiederaufbau der angrenzenden Innenstadt steht es nun unter neuem Entwicklungsdruck. Das in diesem Quartier gelegene Orient-Institut Beirut diente zwischen 1997 und 2004 als Plattform für ein von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) finanziertes, multidisziplinäres Forschungsprojekt, in dem eine Gruppe von Nachwuchswissenschaftlern aus den Disziplinen Kulturgeschichte, Architektur- und Stadtbau-geschichte, Stadtgeographie, Ethnologie und Politologie zusammenarbeitete, um die historische, bauliche und soziale Entwicklung und Bedeutung des Viertels in ihrer Vielfalt und Dynamik zu erforschen. Das sozial und konfessionell gemischte Quartier wurde dabei als ein Mikrokosmos Beiruts und des Libanons betrachtet.

Ein weiteres Projekt findet in Zusammenarbeit mit der Debbané-Stiftung statt. Der Debbané-Palast ist eines der wichtigsten historischen Wohnhäuser entlang der libanesischen Küste und wird momentan durch die Debbané-Stiftung restauriert. Erbaut im Jahr 1134/1721-22 als Wohnsitz eines lokalen Notablen, ist er ein Spiegel der Geschichte Libanons während der letzten drei Jahrhunderte. Ziel unserer

Forschungen ist die Dokumentation des Debbané-Palasts, der Stadt Saida und der Geschichte ihrer Einwohner, wobei die Ergebnisse nicht nur in wissenschaftliche Publikationen umgesetzt werden sollen, sondern auch in ein Museum über das Haus und die Stadt Saida selbst.² Nach unseren Vorstudien zum Museumskonzept, ist in Zusammenarbeit mit Museologen aus Paris eine konkrete Raumbelegung mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten zum Themenfeld „Haus und Wohnen“ sowie „Geschichte der Stadt Saida“ ausgearbeitet worden. Die Arbeiten sind eingebunden in eine Untersuchung zu öffentlichen Bauten und Wohnarchitektur in Saida unter der Berücksichtigung anderer Gebäude der Region – besonders in Syrien und dem Libanon.

Trotz der historischen Bedeutung von Saida lassen sich hier, im Unterschied zu anderen Städten der Region, kaum Gebäude oder Überreste aus der Antike oder aus der islamischen Geschichte – einschließlich der Mamlukenzeit – finden. Der Großteil der öffentlichen und privaten Gebäude in der Altstadt, fast alle Handelsgebäude (Sūq, Hān), Bäder (Ḥammām), Moscheen und private Häuser (Dār), stammen aus der osmanischen Zeit (1516-1918). Ziel unserer Forschung ist es nun, Gründe und Muster der Reurbanisierung von Saida nach der erneuten Eingliederung in das mediterrane Handelsnetz seit dem 16. Jahrhundert, der Blüte im 18. Jahrhundert sowie des beschwerlichen Anschlusses an regionale historische Entwicklung im 19. und frühen 20. Jahrhundert herauszuarbeiten. In einem mikrohistorischen Ansatz stehen dabei das Haus und die in ihm lebenden Familien, sowie die unterschiedlichen gelebten und baulich umgesetzten Prinzipien des täglichen Lebens im Vordergrund. Aus der Perspektive der Bewohner des Dār al-Debbané sollen Aspekte des kulturellen Wandels in osmanischer Zeit vermittelt werden. Dieses Projekt kann wahrscheinlich 2007 abgeschlossen werden. Eine Kontinuität und regionale Diversifizierung dieser Forschungsrichtung bietet das kürzlich von der DFG bewilligte interdisziplinäre Stadtforschungsprojekt „Akteure und ihre Lebenswelten. Die Transformation der Stadt Tripoli (Libanon) während des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts.“

Akteure und ihre Lebenswelten

In den nächsten Jahren soll Tripoli im Mittelpunkt der stadthistorischen Forschungen am OIB stehen. Nach den

ersten Arbeiten zum Sūq Ḥarāḡ und seiner Restaurierung wird sich eine Forschungsgruppe im Rahmen eines DFG-Projekts mit Raum und Geschichte von Tripoli im 19. Jahrhundert beschäftigen.³ Ziel des interdisziplinären Projekts, das einen akteursbezogenen, mikrohistorischen Ansatz verfolgt, ist die Rekonstruktion und Analyse komplexer Transformationsprozesse der tripolitanischen Gesellschaft in ihren Lebensräumen während des „langen“ 19. Jahrhunderts. Diese Periode war eine Zeit des Umbruchs und der Neuordnung, die tief greifende Auswirkungen auf die urbanen Gesellschaften des Nahen Ostens hatte. Tripoli bietet eine dichte Quellenlage, wozu ein annähernd vollständiges Register osmanischer Gerichtsakten sowie eine ungewöhnlich intakte Altstadt mit zahlreichen historischen Wohn- und Handelsbauten zählen. Auf dieser Grundlage werden die gesellschaftlichen Veränderungen und die damit einhergehenden Wandlungsprozesse der städtischen Struktur und Architektur rekonstruiert und analysiert. Dabei werden Fallbeispiele einzelner Akteure in ihren Lebenswelten (*Wohnen, Arbeiten und öffentliche Sphäre*) durch eine Zusammenführung sozial- und kulturhistorischer sowie bauhistorischer Methoden untersucht.⁴ Ein breites Spektrum von Akteuren als Trägern der Veränderungen ermöglicht repräsentative Aussagen zur gesellschaftlichen Transformation sowie der Konstituierung von Öffentlichkeit und Privatheit in einer islamisch geprägten Provinzstadt. Hierbei liegt dem Vorhaben die Arbeitshypothese zugrunde, dass die Umbrüche des 19. Jahrhunderts je nach Ort einen eigenen zeitlichen Rhythmus aufweisen und daher in der osmanischen Provinz nicht mit der herkömmlichen zentrumsbezogenen Periodisierung der Reformära (Tanzīmāt) kongruent sind. Die Erarbeitung einer lokalen Periodisierung ist ein übergeordnetes Ziel des Projekts.

Zur Vorbereitung des Projekts hat das OIB in Kooperation mit dem DAAD, der Libanesischen Universität und der Stadtverwaltung von Tripoli im Dezember 2002 sowie Oktober 2003 in Beirut und Tripoli zwei Workshops durchgeführt.⁵ Ziel dieser Veranstaltungen war es, zunächst eine Projektarbeitsgruppe zusammenzustellen, die interdisziplinäre Herangehensweise zu erproben sowie aus den Erfahrungen vergleichbarer Projekte zu lernen. Hinsichtlich der Datenverarbeitung wurde ein online zur Verfügung stehendes, digitales System zur Datenarchivierung und -analyse entwickelt,

in das die erhobenen Daten der Feld- und Gerichtsaktenforschung unmittelbar eingespeist werden und so kontinuierlich zwischen den einzelnen Vertretern der verschiedenen Disziplinen ausgetauscht werden können. Für das Projekt wurde von der Stadtverwaltung Tripoli im lokalen Kulturzentrum (Qaṣr Nawfal) ein Dokumentationsbüro eingerichtet, das mit finanziellen Mitteln des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland technisch ausgestattet werden konnte.

Mittels dieser Ausstattung konnten bereits Daten aus den bisherigen Altstadtsurveys zu 308 Bauobjekten mit 3426 Fotografien in die Datenbank aufgenommen werden. Ebenfalls weit vorangeschritten ist die Grobindizierung der Gerichtsakten (*Siḡillāt al-Mahākīm aš-Šarʿiyya bi-Tarābulus*, im Folgenden als SMST zitiert), die bislang etwa 15 000 Akteneinträge umfasst und dabei den Zeitraum von 1860-1900 abdeckt. Für den Zeitraum von 1666-1900 wurde ein Index der Aktenüberschriften erstellt, der 25 000 Einträge enthält. Diesem Arbeitsschritt ist eine annähernd abgeschlossene Digitalisierung des gesamten Aktenbestandes (1666-1918) vorangegangen. Über die Gerichtsbarkeit hinaus fungierte das islamische Gericht auch als Standesamt (Heirat, Scheidung, Sorgerechts- und Unterhaltsfälle) und Grundbuchamt (Verkauf, Kauf, Vermietung, Stiftung und Verpachtung) und hatte zudem notarielle Funktionen (Nachlässe, Kredite und Schuldeneinklagung) zu erfüllen. Im Unterschied zu den meisten Aktenbeständen anderer Städte der Region ist jeder Gerichtsfall in Tripoli mit einer summarischen Kopfzeile versehen, die die Art des Falles sowie die beteiligten Personen mit ihren sozialen und administrativen Titeln sowie häufig Orte und Gebäude aufweist, was den Arbeits- und Zeitaufwand bei der Grobindizierung erheblich reduziert. Auf Grundlage des Grobindex ist eine gezielte Auswahl einschlägiger Akten für eine tiefer gehende Analyse auch über einen großen Untersuchungszeitraum möglich.

Erste Ergebnisse und Arbeitshypothesen

Die Stadtmorphologie Tripolis bildet trotz ihrer nur 700-jährigen Geschichte eine hochkomplexe Baustruktur als Resultat eines fortwährenden Wachstums- und innerstädtischen Verdichtungsprozesses (Hof- und Straßenüberbauungen, vertikale Aufstockungen), der auch nicht zum Stillstand kam, als gegen Ende des 19. Jahrhunderts eine

planmäßige Stadterweiterung nordwestlich der Altstadtgrenzen (Tall-Quartier) stattfand. Baubefunde, bei denen übereinander angeordnete Räume weder in deren Tragstruktur noch in deren Raumgrenzen korrespondieren und sogar unterschiedlichen Parzellen zuzuordnen sind, stellen keine Seltenheit dar. Zur Identifizierung und Analyse der baulichen Transformation im 19. Jahrhundert ist es daher unerlässlich, die vorangegangenen Wachstumsprozesse zu verstehen. So zeigen die ersten Untersuchungsergebnisse bereits, dass die nördliche Bazarstraße, Sūq al-Bāzarkān, um 1900 grundlegend umgebaut wurde (veränderte Laden- und Straßenbreite). Darüber hinaus wurde mit dem nördlich angrenzenden Sūq al-Ġadīd möglicherweise eine neue Bazarstraße im nordwestlichen Handelsquartier angelegt. Ist die städtebauliche Aufwertung dieses Altstadtquartiers als Reaktion auf die florierenden Geschäftsstraßen des neu angelegten Tall-Quartiers zu bewerten? Oder folgte dieser Um- bzw. Ausbau des Handelsquartiers dem Muster bisheriger städtebaulicher Ausbauprogramme in Tripoli? Eine Bauanalyse der benachbarten Großbauten Ḥammām ʿIzz ad-Dīn/Hān al-Ḥayyāʿīn/Hān al-Miṣriyīn (Abb. 2, [1]), die Schlüsselpositionen in der nördlichen Bazarstraße besetzen, wird zeigen, ob diese bereits in mamlukischer Zeit angelegt wurde (wir gehen bisher davon aus, dass der nördliche Teil der Hauptstraße von Tripoli ursprünglich auf der rechten Flussuferseite verlief). Vielleicht entstand der Nordabschnitt des Sūq al-Bāzarkān/al-Ġadīd auch im Zusammenhang mit der Reurbanisierung der alten, westlich am Hafen gelegenen Siedlung al-Mīnā in osmanischer Zeit und wurde um 1900 nur modernisiert. Aufschluss über die ursprüngliche Rolle dieses nordwestlichen Handelsquartiers und der vollzogenen Transformationsprozesse verspricht auch eine Bauuntersuchung der dort gelegenen großen Hān- und Sūqbauten (Abb. 2, [2])⁶.

Erste Untersuchungen auf der Grundlage einer Bauaufnahme im Maßstab 1:100 konnten bereits am Auktionsbazar Sūq Ḥarāḡ im Rahmen einer vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland 2004-2005 finanziell unterstützten Restaurierung durchgeführt werden.⁷ Zusammen mit ersten Informationen aus den Gerichtsakten (siehe Bericht in diesem Band) konnten baustrukturelle und funktionale Wandlungsprozesse rekonstruiert werden, die auf veränderte Handels-, Konsum- und Produktionsmuster während des 19.

Jahrhunderts zurückzuführen sind. So wurden im Erdgeschoss des Gebäudes zwölf Ladenkammern unter Einbeziehung des ihnen vorgelagerten Erschließungskorridors zu zwei großen Läden zusammengeschlossen. Im Ḥān al-Ḥayyāfīm konnten vergleichbare Ladenerweiterungen mit veränderten Einkaufs- und Warenpräsentationsmustern erklärt werden. Die ursprünglichen Podeste (Maṣāṭīb) in den einzelnen Läden wurden abgetragen. Stattdessen wurden die Läden mit Glasvitruinen (Schaufenster) ausgestattet und waren von nun an auch für den Käufer begehbar. Diese funktionalen Wandlungsprozesse sind in fast allen Städten des Nahen Ostens zu beobachten und zum Teil auch schon beschrieben worden, allerdings steht eine systematische wissenschaftliche Untersuchung und Rückbindung an sozial- und kulturhistorische Fragestellungen noch aus.

Neben jüngeren innerstädtischen Verdichtungsmaßnahmen, wie Aufstockungen von Wohneinheiten im Dachbereich des Süq Ḥarāḡ, lassen sich Raumeinheiten identifizieren, die aus der Baustruktur des Gebäudes herausgelöst und angrenzenden Wohnhäusern zugeschlagen wurden. Diese Nachbarschaft von Handel und Wohnen ist nicht singular, sondern stellt ein repräsentatives Beispiel für die Mischnutzung im Quartier dar. Damit unterscheidet sich Tripoli von anderen nahöstlichen Städten, deren Bazare nicht die gleiche Dichte an Wohnbauten aufweisen. Dies ist insbesondere für Fragen der Grenzziehung zwischen privaten, semi-privaten und öffentlichen Räumen von besonderem Interesse. Der durchgeführte Survey im Bazarquartier erlaubt einen ersten Überblick über die verschiedenen Typen tripolitanischer Wohnhäuser sowie die baustrukturell dazugehörigen Handelseinheiten. Der heutige Baubestand konnte in Grundrissen über alle Geschosse, Fassadenabwicklungen sowie in Systemschnitten dokumentiert und mit dem von der Stadtverwaltung zur Verfügung gestellten Katasterplan abgeglichen werden. Auf Grundlage dieses Surveys erfolgt die Auswahl der Fallbeispiele für eine weiterführende Analyse. Weitere Informationsquellen sind der während der frühen Mandatszeit erstellte Bevölkerungszensus (1921) sowie die Maqāsim aus den 1930er Jahren. Letztere stellen skizzenhafte Grundrisspläne aller Stadtquartiere dar, die durch Nutzungsbezeichnungen der einzelnen Räume ergänzt sind.

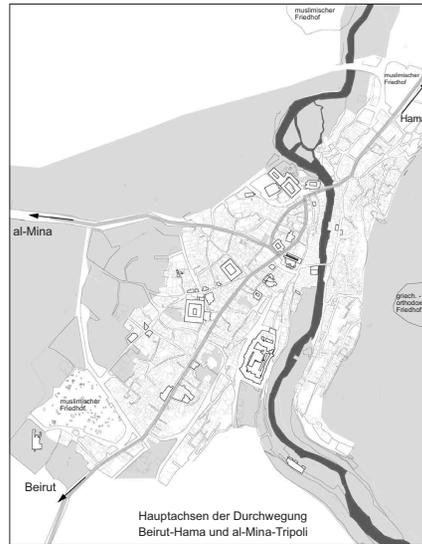


Abb. 1: Die Altstadt von Tripolis, ca. 1800 (Safmannshausen 2004).

Während des Surveys wurden die mündlich tradierten Namen der Eigentümer bzw. Besitzer einzelner Häuser ebenfalls erfasst, da diese ein weiteres Bindeglied zwischen Bau- und Gerichtsaktenforschung darstellen. Neun aufgrund ihrer Lage und Größe bedeutsame Wohnhäuser wurden in Text, Bild und weiteren Bestandszeichnungen dokumentiert. Die darauf aufbauende Befundanalyse ist noch durchzuführen, jedoch können die dokumentierten Wohnhäuser aufgrund ihrer spezifischen Raumprogramme sowie Ausstattung überwiegend in das 19. Jahrhundert datiert werden. Diese Zuordnung lässt sich jedoch nicht oder nur eingeschränkt auf die Erdgeschosszonen der Bauten übertragen, da diese mehrheitlich Funktionen als Handels-, Dienstleistungs- und Produktionsstätten erfüllen und zeitlich wahrscheinlich wesentlich früher einzuordnen sind als die Obergeschosse. Es ist deshalb zu prüfen, ob die hohe Dichte an Wohnbauten im Bazar von Tripoli auf die Verdichtung des städtischen Raumes im 19. Jahrhundert zurückgeht oder bereits vorher einsetzte.

Ergänzend zu den bereits dokumentierten Wohnbauten werden weitere Fallbeispiele in den südlich an den Bazar angrenzenden Vierteln al-Ḥaddādīn und Muhātra untersucht, da diese im Gegensatz zum Bazarquartier Wohngebiete darstellten, in denen überwiegend Handwerker und Arbeiter lebten. Im Einklang mit dem differenzierten akteursbezogenen Ansatz, der der Vielschichtigkeit der Gesellschaft Rechnung trägt, sollen auch die Lebenswelten von Angehörigen der Mittel- und Unterschicht analysiert werden.

Dafür verfügt das Projekt zu den beiden Quartieren Muhātra (Abb. 3, [1]) und al-Ḥaddādīn [2] über eine in der bisherigen Forschung nicht verwendete Quelle, ein Viertelzensus von 1921 (Daftar al-Muḥtār, im Folgenden als Muḥtār-Buch bezeichnet), der individuelle Einträge zu etwa 5500 Bewohnern enthält und bereits statistisch ausgewertet werden konnte. Das Muḥtār-Buch gibt Auskunft über den vollständigen Namen des Einwohners, Vor- und Familienname beider Elternteile, Geburtsdatum sowie -ort, religiöse Zugehörigkeit, Geschlecht, Familienstand, Bildungsgrad, Beruf, Anzahl der Kinder sowie individuelle Anmerkungen von Seiten des Vorstehers des Viertels (Muḥtār). Die auf dieser Grundlage erarbeitete quantitative Analyse führte zu folgenden vorläufigen Aussagen: Der Viertelzensus orientiert sich als eine Tür-zu-Tür-Begehung strukturell an Nachbarschaften, was zugleich die Zuordnung von Gerichtsakten- und Bauforschung (Identifizierung und Lokalisierung von Akteuren) erleichtern könnte. Innerhalb der beiden Viertel existierte in spätosmanischer Zeit keine religiöse Segregation, die in der gängigen Sekundärliteratur zu Tripoli, vielfach aber auch generell für den Vorderen Orient, bislang angenommen wurde. Vielmehr wohnten Personen unterschiedlicher religiöser Zugehörigkeit in unmittelbarer Nachbarschaft und sogar in einem gemeinsamen Haus. Bei den Lebensgemeinschaften lässt sich generell ein Trend zur Kleinfamilie (im Durchschnitt bis zu drei Kinder (65%) und eine hohe Zahl von „Single-Haushalten“ feststellen. Die Sozialstruktur ist vornehmlich von Arbeitern (40%), Handwerkern (19%) und Händlern (10%) geprägt. Dabei ist anzunehmen, dass ein Großteil dieser Handwerker, insbesondere Schneider sowie Seifensieder, aber auch die Händler in den zu untersuchenden Handelsbauten (Seifenmanufakturen, Ḥān der Schneider) tätig waren. Die vorgestellten Ergebnisse sollen durch betreffende Gerichtsakten

zu Hauskäufen und -veräußerungen verifiziert werden, um zu einer qualitativen Analyse zu gelangen.

Die Grobindizierung der Gerichtsakten ergab ein breites Spektrum an sozialen Akteuren; neben Angehörigen städtischer Eliten erfassen sie in bemerkenswerter Dichte auch Nicht-Muslime, Frauen verschiedener Milieus und Personen der Mittel- und Unterschicht. Damit lassen sich diese Personen nicht nur in der Stadt verorten; man kann auch ihr Handeln in verschiedenen Feldern (Heiraten, Scheidungen, Stiftungstätigkeit, Kreditvergabe, Transaktionen, Posten etc.) oder Konfliktlinien innerhalb der Familien und der Gesellschaft rekonstruieren. Auf Grundlage dieser Datenbank werden die Verwendung sozialer Markierungen (Titel etc.) diachron untersucht sowie Heiratsmuster und Familienstrukturen rekonstruiert.

Im Rahmen einer sozialhistorischen Vorstudie⁸ wurde untersucht, wie das osmanische Reformprojekt in einer Provinzhauptstadt rezipiert und ausgestaltet wurde, wer seine Träger und Opponenten waren und wie sich die Reformen auf verschiedene Felder der städtischen Gesellschaft auswirkten. Anknüpfend daran wurden materielle Manifestationen und Transformationen im Stadtbild und den städtischen Strukturen dieser Periode untersucht. Im Rahmen dieser Studie wurden relevante komplementäre Quellen (Lokalchroniken, biographische Handbücher (Tarāḡīm), osmanische Jahrbücher (Sālnāme), ein osmanischer Inspektorenbericht und der allgemeine osmanische Zensus zum spätosmanischen Tripoli im Libanon erschlossen.

Aufgrund der organisatorischen und inhaltlichen Vorarbeiten ist es nun möglich, die Lebenswelten von Tripolitanern anhand von Fallbeispielen nachzuzeichnen und ihr Wirken im öffentlichen und privaten Raum zu untersuchen. Dabei haben sich spezifische sozial- und kulturhistorische, urbanistische sowie architekturhistorische Fragestellungen herauskristallisiert, die nicht nur für die Stadtgeschichte Tripolis von Bedeutung sind, sondern exemplarisch die lokale Rezeption und Ausgestaltung der Reform- und Wandlungsprozesse (hier Modernisierung und „Globalisierung“ des 19. Jahrhunderts) aufzeigen.

Ziele des Vorhabens

Ziel dieses interdisziplinären Vorhabens ist die Rekonstruktion und Analyse komplexer Transformationsprozesse der tripolitanischen Gesellschaft in ihren Lebensräumen während des „langen“ 19. Jahrhunderts (1800-1914). Hervorgehoben wurden diese Transformationsprozesse einerseits durch eine osmanische Zentralisierungspolitik und die Reformierung staatlicher Institutionen, die auf eine Ablösung dezentraler Machtgefüge in den Provinzen („*age of a'yān*“/lokale Notabeln) bzw. auf ihre Integration in eine zentralisierte osmanische Ordnung abzielte. Andererseits wurden diese Entwicklungen durch die Einbindung des Osmanischen Reiches in den Weltmarkt bedingt, die von einer ökonomischen, politischen und kulturellen Durchdringung seitens europäischer Mächte begleitet war. Beiden Faktoren war die Handels- und Hafenstadt Tripoli aufgrund ihrer geostrategischen Lage in besonderem Maße ausgesetzt. Folgende Eckdaten markieren wichtige Einschnitte innerhalb des Untersuchungszeitraums, die im Laufe der Forschung noch präzisiert und ggf. korrigiert werden:

- 1801 Muṣṭafā Barbar Āġā – lokaler Machthaber, Höhepunkt und Ausklang des „*age of a'yān*“ in Tripoli
- 1831 Beginn der ägyptischen Besatzung, einsetzende Reformpolitik
- 1840 Ende der ägyptischen Besatzung, Beginn der osmanischen Reformpolitik (Tanẓīmāt)
- 1864 Provinzverwaltungsreformen (Fokussierung der Reformen auf die Provinzen)
- 1918 Auflösung des Osmanischen Reiches.

Das beantragte Projekt fügt sich in einen neuen Forschungstrend ein, der lokalen Perspektiven und Wahrnehmungen jenseits großer urbaner Zentren mehr Raum gibt. Die dabei angestrebte historische Neubewertung wendet sich in erster Linie gegen eine immer noch verbreitete Reduzierung der osmanischen Tanẓīmāt-Periode auf linear betrachtete Modernisierungsprozesse und externe Faktoren als Impulsgeber.

Viele der erwähnten Forschungsarbeiten haben *eine* gesellschaftliche Gruppe oder *eine* Stadt als Ganzes in den Mittelpunkt gerückt, so dass bestimmte Aussagen aufgrund der

Größe des Analyserahmens eine gewisse Unschärfe aufweisen. Um dem entgegenzuwirken, verfolgt das Projekt einen mikrohistorischen Ansatz, der in einer Provinzstadt ein breites Spektrum an Akteuren in ihren (sozialen, baulichen usw.) Lebenswelten berücksichtigt, gleichzeitig aber einen überschaubaren Analyserahmen darstellt. Dieser akteursbezogene Ansatz soll der gesellschaftlichen Dynamik nahöstlicher Provinzstädte gerecht werden und das Aufbrechen von Dichotomien wie ‚traditionell‘ und ‚modern‘ ermöglichen.

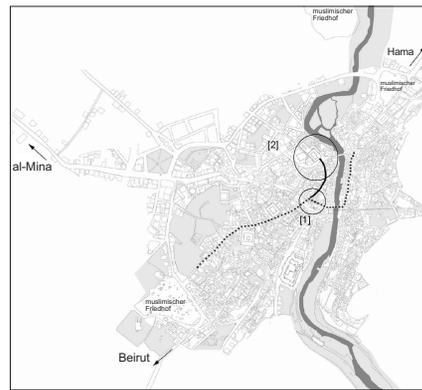


Abb. 2: Tripoli 1918, Handelsstraßen: punktiert ist die ursprüngliche Lage der Handelsstraße, als Linie ist die nördliche Erweiterung unter den Osmanen dargestellt.

Dem Vorhaben liegt die Arbeitshypothese zugrunde, dass die Umbrüche im Osmanischen Reich während des 19. Jahrhunderts in der Provinz einen eigenen zeitlichen Rhythmus aufweisen, der nicht mit einer herkömmlichen zentrumsbezogenen Periodisierung der Reformzeit kongruent ist. Als Träger des Wandels spielen lokale Akteure eine weitaus wichtigere Rolle als bislang angenommen. Sie lösten in der Reformzeit Funktionsträger der Zentralregierung auf administrativen und anderen Posten ab, so dass sich ein Dualismus zentral geschaffener und lokal entstehender bzw. bereits bestehender Institutionen ergab.

Die Ergebnisse der Vorarbeiten deuten an, dass sich während des Untersuchungszeitraums ein grundlegender Wandel des privaten, semi-privaten und öffentlichen Raumes sowie

der jeweiligen sozialen und physischen Grenzziehungen vollzog. Ihre Datierung im Einzelnen sowie die Identifizierung ihrer Träger, ihrer Motive und der historischen Rahmenbedingungen werden durch die interdisziplinäre Arbeitsweise ermöglicht.

Neben neuen Erkenntnissen für die beteiligten Einzeldisziplinen (Islamwissenschaft, Bauforschung, Islamische Kunstgeschichte) soll das Projekt auch einen wichtigen Beitrag zu übergeordneten Fragen nach Modernisierungsprozessen und sozialem Wandel in osmanischen Provinzstädten sowie der nahöstlichen Stadt im Allgemeinen bieten. Jenseits der eigentlichen Nahostforschung soll die Forschung zu Tripoli und dem Osmanischen Reich eine komparative Betrachtung im Rahmen der gegenwärtigen historiographischen Diskussion um die lokale Ausgestaltung überregionaler historischer Entwicklungen (world-history, multiple Modernen) erlauben. Neben der rein wissenschaftlichen Zielsetzung soll diese Forschung die Stadt Tripoli mit ihren bedeutenden Baudenkmälern würdigen und einen Beitrag dazu leisten, die lokale Bevölkerung ebenso wie auswärtige Besucher für dieses Kulturerbe zu sensibilisieren und dieses – wenn möglich – zu erhalten.

Das Analysekonzept

Um die skizzierten Ziele des interdisziplinären Projekts zu erreichen, wurde ein Analysekonzept erarbeitet, das eine Rekonstruktion der komplexen Transformationsprozesse und ihre Rückbindung an die jeweiligen Träger (Akteure) und deren Lebenswelten ermöglicht, um so ihre Motive und Wahrnehmungen sowie die Ausgestaltung und die Wirkung dieser Prozesse vor Ort zu analysieren. Die Untersuchung erfolgt auf mikrohistorischer Ebene anhand der Lebenswelten *Wohnen*, *Arbeiten* und *öffentliche Sphäre* ausgewählter Akteure. Diese Lebenswelten stellen jeweils die Summe aus einem spezifischen *Lebensraum* und dem darin agierenden Subjekt (*soziale Praxis* des Akteurs) dar. Dieser Praxis liegen Dispositionen zugrunde, die von historischen Rahmenbedingungen, dem Normengefüge und der Welt des jeweiligen Akteurs geprägt sind. Das Analysekonzept der Lebenswelten vereinigt somit subjekt- bzw. akteursbezogene und strukturelle Ansätze, die in der Forschungsdebatte oft als Gegenpole begriffen wurden. Die Zusammenschau

der einzelnen sich ergänzenden Lebenswelten ermöglicht eine *dichte Beschreibung* des privaten, beruflichen sowie öffentlichen Lebens eines Akteurs sowie der sich in diesen Bereichen vollziehenden Veränderungen. Die Lebenswelten *Wohnen* und *Arbeiten* werden interdisziplinär anhand der jeweiligen spezifischen Lebensräume (*Wohn- und Arbeitsstätten*; Bauforschung) und der *sozialen Praxis* der Akteure (sozialhistorische Forschung) untersucht. Die Lebenswelt *öffentliche Sphäre* wird in der Schnittmenge der genannten Forschungsbereiche rekonstruiert und analysiert, wobei ihre Konstituierung bzw. Veränderung (soziale und räumliche Grenzziehungen) im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Am Beispiel der griechisch-orthodoxen Familie Kastaffis soll die Tragweite des Analysekonzeptes und das interdisziplinäre Vorgehen exemplarisch verdeutlicht werden. Der soziale Aufstieg der Familie lässt sich durch die Rekonstruktion ihrer *sozialen Praxis* (Heiratspolitik mit anderen nicht-muslimischen Konsulnfamilien der Region, Nutzung eines exterritorialen Status gegenüber der osmanischen Obrigkeit etc.) nachzeichnen. Das gesellschaftliche Ansehen der Kastaffis basierte darauf, dass einzelne Familienmitglieder das Amt des Konsuls für diverse europäische Staaten bekleideten und als Händler ein beachtliches Vermögen erwirtschafteten. Begünstigt wurde der Aufstieg durch äußere Faktoren: die osmanische Gleichstellungspolitik gegenüber Minderheiten und die europäische Durchdringung des Osmanischen Reichs (insbes. die Protektionspolitik gegenüber Minderheiten). Das neu gebaute Wohnhaus in der Nähe des Saray ist Ausdruck der neuen wirtschaftlichen und sozialen Rolle dieser Händlerfamilie.

Das Wohnhaus, als Zentralhallenhaus konzipiert, ist heute in einem stark baufälligen Zustand. Dennoch lässt sich der repräsentative Charakter des Gebäudes nachvollziehen, der sich in einer barockisierenden Innenraumgestaltung, Wandmalereien und einer weitläufigen Mittelhalle widerspiegelt. Das ursprüngliche Wohnhaus der Familie mit überkuppelter *Vier-īwān-qā'a* befand sich in unmittelbarer Nachbarschaft.⁹ Beide Wohnhäuser zeigen eine lokale Rezeption und Adaption Istanbul und europäischer Baustile. Gerade die Kontrastierung der Raumprogramme und Ausgestaltung der Häuser erlaubt Rückschlüsse auf Veränderungen der Wohnkultur und der Repräsentation

